Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeld. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Stellen, sowie Agenten u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Girokonto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 96. | Dienstag, den 27. April 1926. | 84. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Das finanzielle Ergebnis der Reichsbahngesellschaft im Februar gestaltete sich folgendermaßen: Gesamteinnahmen 289 358 000 RM. Diesen stehen die Gesamtausgaben in Höhe von 338 154 000 RM. gegenüber. Unter diesen figurieren 45 960 0000 RM., die als Dienst der Reparationsschuldverschreibungen verrechnet sind. — Nach Abschluß der zurzeit in der Ostsee stattfindenden Verbandsübungen der deutschen Hochseeflotte werden sämtliche Kriegsschiffe am 14. Mai zu einem Besuch der spanischen Mittelmeergewässer ausfahren.

Das Ministerpensionsgesetz.

Stuttgart, 24. April. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Dem Landtag ist heute der Entwurf eines Gesetzes die Dienstverhältnisse der Minister (Ministergesetz) zugegangen, der in einem ersten allgemeinen Abschnitt bestimmt, daß für Minister die Vorschriften für Beamte im Sinn des Art. 1 des Beamtengesetzes gelten, „soweit nicht in der Verfassung und in diesem Gesetz anderes bestimmt ist.“ Unter anderm soll Art. 43 des Beamtengesetzes, der von der Möglichkeit der Anrechnung einer im Privatdienst oder in einem freien Beruf zugebrachten Zeit auf die ruhegehaltsberechtigte Dienstzeit handelt, auf Minister grundsätzlich keine Anwendung finden. Eine Ausnahme ist nur für etwa in der früheren Beamtenzeit schon erworbene Ansprüche in Art. 1 Abs. 2 bestimmt; aber auch diese Ausnahme gilt nicht für die Voraussetzungen des Ruhegehaltsanspruchs sondern nur für die Ruhegehaltsberechnung, falls im übrigen ein Ruhegehaltsanspruch begründet ist. Den Hauptinhalt des Gesetzes bilden sodann die Bestimmungen über die Voraussetzungen, unter welchen ausgeschiedenen Ministern Versorgungsansprüche irgend welcher Art zustehen. Dabei wird unterschieden zwischen Ministern, die früher planmäßige Beamte im württembergischen Staatsdienst gewesen sind und andern Ministern (Nichtbeamtenministern). Den Beamtenministern soll nach Art. 5 ein Anspruch auf Ruhegehalt nur zustehen, wenn sie das Ministeramt mindestens acht Jahre oder zwei volle Landtagsperioden (§ 11 der Verfassung) hindurch innegehabt und das 55. Lebensjahr zurückgelegt haben. In allen andern Fällen erhalten sie nach Art. 6 ein Wartegeld oder (in Art 7) an Stelle des Wartegelds Anspruch auf Wiederanstellung in „einer planmäßigen Dienststelle von mindestens gleicher Art und gleichem Diensteinkommen wie in der früheren Beamtenstellung unter Berücksichtigung von etwa in der Zwischenzeit eingetretenen Beförderungsmöglichkeiten.“ Das Wartegeld wird, wenn sie mindestens zwei Jahre lang das Ministeramt bekleidet haben, aus dem Ruhegehalt des Art. 5 berechnet mit einer doppelten Degression, die sich einerseits nach der tatsächlichen Ministerdienstzeit, andererseits nach dem Lebensalter abstuft. Wenn sie nur kurze Zeit, d. h. weniger als zwei Jahre Minister gewesen sind, wird das Wartegeld nach Art. 23 Abs. 1 des Beamtengesetzes aus dem Diensteinkommen berechnet, „das der Minister in der früheren Beamtenstellung zuletzt bezogen hat unter Zugrundlegung der höchsten Vorrückungsstufe der Gruppe“. Für bestimmte Fälle ist in Art. 6 Abs. 4 ein Mindestbetrag des Wartegelds festgesetzt. Nichtbeamtenministern soll nach Art. 8 ein Anspruch auf Ruhegehalt unter ganz denselben Voraussetzungen zustehen wie den Beamtenministern. Soweit diese Voraussetzungen nicht zutreffen, erhalten sie nach dem Vorgang in Preußen und in anderen Ländern ein Uebergangsgeld „auf die Dauer eines der Dienstzeit als Minister gleichen Zeitraums und zwar im ersten Jahr im vollen Betrag der Ruhegehaltsbezüge, vom zweiten Jahr an mit 75 v. H., vom dritten Jahr an mit 50 v. H. derselben Bezüge“. Das Gesetz will die schon in der Verfassung vorgesehene und dort einem besonderen Gesetz vorbehaltene Regelung bringen und soll darum für alle Minister gelten, die seit 20. Mai 1919 mit Ruhegehalt ausgeschieden sind und ebenso für die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Amt befindlichen Minister. Es sieht aber eine Ermächtigung des Staatsministeriums vor, zur „Beseitigung von besonderen Härten, die sich in einzelnen Fällen aus der Rückwirkung ergeben, mit Zustimmung des Finanzausschusses des Landtags Sonderregelungen zu treffen.“

Vorläufiges Ergebnis der Grundstücks- u. Wohnungszählung.

Stuttgart, 24. April. Im Zusammenhang mit der großen Volks-, Berufs- und Betriebszählung des vergangenen Jahres fand in Stuttgart am 19. Mai v. J. eine Grundstücks- und Wohnungszählung statt, deren Zweck vor allem war durch Schaffung von Unterlagen besonders über die Zahl, die Größe und die Belegung der vorhandenen Wohnungen mit Haushaltungen und Personen zugleich zur Klärung des tatsächlichen Umfangs der heutigen Wohnungsnot in Stuttgart beizutragen. Die erste Uebersicht ergibt, daß in Stuttgart bei einer Gesamtzahl von 82 347 Wohnungen nicht weniger als 83,4 v. H. der Wohnungen auf die Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen entfallen. Die größte Gruppe bilden die Dreizimmerwohnungen mit 40,8 v. H.; dann folgen die Zweizimmerwohnungen mit 27,6 v. H., während der Anteil der Vierzimmerwohnungen 15,0 v. H. beträgt. Der häufigste Wohntyp ist danach in Stuttgart die Dreizimmerwohnung. In gleicher Weise verteilen sich übrigens auch die Bewohner über die verschiedenen Größenklassen von Wohnungen. Von den Bewohnern aller Stuttgarter Wohnungen leben 81,5 v. H. in den Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen, und zwar 41,4 v. H. in den Dreizimmerwohnungen, 23,4 v. H. in den Zweizimmerwohnungen und 16,7 v. H. in den Vierzimmerwohnungen. Der Anteil der in den Zwergwohnungen von nur einem Zimmer wohnenden Personen ist etwas kleiner, nämlich 2,3 v. H., derjenige der in den Wohnungen über fünf Zimmern wohnenden Personen etwas größer, nämlich 16,2 v. H., als der jeweilige Anteil dieser Gruppen an der Gesamtzahl der Wohnungen. Die Zahl der großen Wohnungen beträgt, wenn man die Grenze bei den Fünfzimmerwohnungen zieht, 10 475 oder 12,8 v. H., oder, wenn die Grenze bei den Sechszimmerwohnungen angenommen wird, 4 745 oder 5,8 v. H. aller Wohnungen. Im Gesamtdurchschnitt kommen 4,0 Personen auf eine Wohnung. Im Gesamtdurchschnitt aller Wohnungen verfügen 100 Personen über 78 Zimmer. Eben dieser Durchschnitt wurde gelegentlich einmal in den letzten Jahren in der Oeffentlichkeit für das Jahr 1914 auf 72 Zimmer berechnet. Unterstellt man diese Zahl als richtig, so bestätigt die Wohnungszählung die schon bei anderen Gelegenheiten festgestellte geringere Belegung der Wohnungen mit Personen. In dieser Beziehung wären somit unter den heutigen Verhältnissen im Gesamtdurchschnitt keine schlimmeren Verhältnisse als früher festzustellen. Dagegen wäre es unrichtig, aus der Tatsache, daß 100 Personen heute über etwas mehr Zimmer als in der Vorkriegszeit verfügen, einen Widerspruch innerhalb der heutigen Wohnungsnot zu folgern. Diese ist vielmehr anderer Art und erklärt sich vor allem aus einer Inkongruenz des Wohnungsvorrats und der stark gestiegenen Zahl der Familienhaushaltungen. Die Gesamtzahl der Haushaltungen beträgt 5706. Sie setzen sich aus 5462 zweiten und 244 dritten Haushaltungen zusammen. Die größte absolute Zahl, 2376, fällt dabei wiederum auf die Dreizimmerwohnungen; dann folgen die Vierzimmerwohnungen mit 1272, während die Zwei- und die Fünfzimmerwohnungen mit 696 bzw. 657 ziemlich gleich belastet sind. Der Gesamtdurchschnitt bei allen Wohnungen ist 106,9 Haushaltungen auf 100 Wohnungen.

Vom evangelischen Landeskirchentag.

Zu dem Entwurf eines kirchlichen Gesetzes über den landeskirchlichen Haushaltsplan für die Rechnungsjahre 1926 und 1927 hat der Ausschuß für Recht und Wirtschaft eine Reihe von Anträgen an den Landeskirchentag beschlossen. Zunächst soll durch eine Entschließung der Oberkirchenrat ermächtigt werden, mit Zustimmung des ständigen Ausschusses für die Landeskirche Anleihen aufzunehmen zu Darlehen an Kirchengemeinden, um dringendste Bauaufgaben zu befriedigen. Als Ertrag der Landeskirchensteuer für 1926 und 1927 wurden eingesetzt 2 645 000 Mk. statt der vorgesehenen 2 725 000 Mk. Als Bedarf für das Rechnungsjahr 1926 die Summe von 10 742 506 Mk., als Deckungsmittel 10 316 098 Mk., für das Rechnungsjahr 1927 als Bedarf 10 757 506 Mk., als Deckungsmittel 10 316 098 Mk.

[redacted]

men aus der Landeskirchensteuer [illegible] eingestellt. Gegenüber dem Voranschlag hat die Landeskirchensteuer eine Mehreinnahme von 794 062 Mk. ergeben.

Kein Reichstagsbeschluß zum Ostpakt.

Berlin, 26. April. Der bekannte parlamentarische Mitarbeiter der „Welt am Montag“ erinnert daran, daß das Plenum des Reichstags nicht genötigt ist, sich mit dem deutsch-russischen Vertrag, der heute vom Auswärtigen Ausschuß behandelt werden wird, zu befassen oder ihm zuzustimmen. Nach Artikel 45 bedürfen nur Bündnisse und solche Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, der Zustimmung des Reichstags. Das Abkommen ist kein Bündnis und bezieht sich nicht auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung. Das hindert natürlich nicht, daß das Parlament eine Gelegenheit ergreift, darüber zu debattieren. Irgendwie wird, wie wir glauben möchten, der Reichstag in den nächsten Tagen schon über den deutsch-russischen Vertrag sich aussprechen.

Der Kutisker-Prozeß.

Die Samstagverhandlung gestaltete sich außerordentlich belastend für den Angeklagten. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er den Beamten der Staatsbank vorgespiegelt habe, daß er aus Amerika einen größeren Dollarbetrag zu bekommen habe, den er von der City Bank an die Guarantees Trust Co. auf das Konto der Staatsbank überweisen lassen würde. Auf zweimalige Anfrage der Staatsbank bei der Trust Co. habe sich aber ergeben, daß von einer solchen Ueberweisung nichts bekannt sei. Kutisker versuchte diese Erklärung zu entkräften und führte aus, daß damals von allen Seiten Pfund- und Dollarbeträge in Deutschland angelegt worden seien, und er hätte die 500 000 Dollar von einem gewissen Davidoff angeboten bekommen. Davidoff sei aus London gekommen und habe ihm ein Telegramm der amerikanischen Banken vorgezeigt. Dieses Telegramm wurde jedoch als plumpe Fälschung von dem Vorsitzenden entlarvt, die Kutiskers Sekretär auf Anweisung Kutiskers ins Englische übersetzt hatte und auf einem Berliner Postamt mit der Unterschrift der National City Bank an Kutisker aufgegeben hatte. Kutisker versuchte nun im Laufe der weiteren Verhandlung sich herauszureden und bekam wieder Schwächeanfälle, die zeigten, wie unangenehm ihm die ganze Vernehmung war und in welch unbehaglicher Situation er sich befand.

Ausland.

Paris, 26. April. In der Pariser nationalistischen Presse wird ausgeführt, daß der deutsch-russische Vertrag zwar nicht juristisch, aber dem Sinne nach dem Locarno-Pakt widerspreche. Der rumänische Gesandte in Paris, Diamandy, gab in einem Interview den mißtrauischen Besorgnissen der Kleinen Entente gegen die Annäherung Deutschlands an Rußland Ausdruck.

Moskau, 26. April. Die Zentral-Exekutive der Sowjet-Union begrüßt in einer Entschließung den Vertragsabschluß mit Deutschland.

Die Franzosen in Sueida.

Paris, 26. April. Die französischen Truppen haben gestern abend nach sechsstündigem Kampfe die Hauptstadt der Drusen, Sueida, erobert. Die Stadt wurde von etwa 6000 bis 7000 Drusen verteidigt, die bei den Kämpfen schwere Verluste erlitten und unter anderem auch zwei Kanonen in der Stadt zurückließen. Die Offensive gegen Sueida hat am 17. April begonnen. Drei französische Kolonnen von insgesamt 11 Bataillonen waren konzentrisch gegen Sueida vormarschiert. Die Stadt war im September vorigen Jahres nach der schweren Niederlage der Franzosen bei Ezraa geräumt worden.

Der deutsch-russische Vertrag.

London, 26. April. Der „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß der schnelle Abschluß des Vertrages die Folge eines durch Lord d'Abernon der deutschen Regierung übermittelten Winkes sei, den Vertrag so schnell als möglich zu unterzeichnen, um das weitere Anwachsen des Argwohnes und der Kritik zu vermeiden. Die in leitenden britischen Kreisen durch die deutsch-russische Annäherung hervorgetretene Besorgnis wird in diplomatischen Kreisen jetzt auch als eines der Motive für Tyrells Besuch in Rom angesehen. Der „Westminster Gazette“ zufolge soll Tyrell den Vatikan veranlassen, Brasilien zum Aufgeben seines Vetos gegen die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu bewegen. Man befürchtet, daß andernfalls durch das Zusammentreten der Sonderkommission in Genf Mitte Mai eine ernste Situation entstehen würde, welche den Tod des Locarnovertrages zur Folge haben könnte.

Italienische Mobilmachungs-Vorbereitungen.

London, 26. April. Im „Daily Herald“ wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß im italienischen Kriegsministerium militärische Vorbereitungen in vollem Gange sind. Dringende Instruktionen wurden der Armee und dem Divisionsstabe erteilt, daß alles zu einer Mobilmachung im Juni bereit sein müßte.

Ein diplomatischer Sieg Englands.

Der deutsch-russische Rapallo-Vertrag trug keinen aggressiven Charakter: er war ausdrücklich auf Befriedung und gegenseitige Verständigung eingestellt. Aber Rapallo hat einen Janushkopf. Dort trafen sich im Vorjahre Chamberlain und Mussolini, und was sie vereinbarten — nicht schriftlich, sondern als „gentleman's agreement — war die Quelle der italienischen Kriegsdrohung gegen die Türkei. Seitdem Pangalos, der griechische Diktator, mit Mussolini über „Wirtschaftsmöglichkeiten“ verhandelt hat, ist die mögliche Kriegsgefahr zur aktuellen geworden. Italienische Kriegsschiffe liegen bei Rhodos und Castellorizo, die Türkei mobilisiert fieberhaft. Da kommt, allen Dementis zum Trotz muß es feststehend erachtet werden, der kalte Wasserstrahl aus London und dämpft den Cäsarentrieb des „Duce“. England will keine Teilung der Türkei, es will nur Mossul, es will nur Oel. Und wenn die Türkei in dieser Frage nachgibt — und sie scheint nachgeben zu wollen — dann werden Italien und Griechenland zurückgepfiffen. Sie haben das Wild gehetzt und gestellt, aber die Beute gehört dem Jäger.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Die Wirkung der südlichen Depression ist im Rückgang begriffen, doch sind noch kleine Teilwirbel vorhanden. Für Mittwoch und Donnerstag ist, wenn auch zeitweise bedecktes, so doch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

⨯ **Birkenfeld**, 26. April. Am letzten Sonntag fand im Gemeindehaus ein Vortragsabend statt. Nachdem Herr Schultheiß Fazler die Anwesenden begrüßt und auf die Bedeutung der Gesundheitswoche hingewiesen hatte, erteilte er Herrn Dr. med. Fritz aus Wildbad das Wort zu einem Vortrag über „Allgemeine Körperpflege“. Ausgehend von der Säuglingspflege gab er wichtige Winke für die Mütter. Für die Ernährung sei die Muttermilch das beste. Die Kinder sollen früh an Gemüse und Obst gewöhnt werden. Schwarzbrot fördert eine gute Zahnbildung. Reinlichkeit ist erste Bedingung für eine richtige Körperpflege. Für die Abwaschungen verwende man nicht zu kaltes Wasser. Nach Stuhlgang und vor dem Essen müssen die Hände gewaschen werden. Daran sollte jedes Kind gewöhnt werden. Die Kleidung sei bequem, nicht zu warm und nicht zu kalt. Die Wohnräume sollen vor allem reinlich sein, hell und sonnig. Das sogen. „gute Zimmer“ soll, wenn die andern Räumlichkeiten eng sind, verschwinden. In längeren Ausführungen verbreitet sich der Redner über ansteckende Krankheiten, vor allem über die Tuberkulose. Er führt drei Ansteckungsarten an: 1. Tropfeninfektion; durch Sprechen werden kleine Flüssigkeitströpfchen ausgestoßen, 2. Staubinfektion; Aufwirbeln des Staubes beim trockenen Fegen, 3. Schmutzinfektion, Spucken auf den Boden. Betreffs der Tropfeninfektion sei zu sagen, daß es nicht nur ein Gebot des Taktes sei, sondern auch der Hygiene, beim Husten und Niesen die Hand oder das Taschentuch vor Mund und Nase zu halten. Auch die von vielen Menschen mit unberechtigter Voreingenommenheit betrachtete Taschenspuckflasche nahm er warm in Schutz. Deren Gebrauch sei gerade eine anerkennenswerte Rücksicht der Kranken auf ihre Mitmenschen. Sodann kam der Redner noch auf den Alkohol und die Geschlechtskrankheiten zu sprechen. Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten müsse mit dem Kampf gegen den Alkoholismus Hand in Hand gehen und auf eine Ertüchtigung der gesamten Volksgesundheit gerichtet sein. Das viele Rauchen müsse unter allen Umständen eingedämmt werden, weil es erstens ungemein schadet und zweitens viel Geld kostet. Nach der Statistik werden alljährlich allein für Zigaretten 18 Millionen verausgabt. Das ist eine ungeheure Summe und könnte für bessere Zwecke nützlicher verwendet werden. Herr Dr. Fritz machte seinen gediegenen, populär gehaltenen Vortrag durch gute Lichtbilder verständlich. Diese Bilder machten in überzeugender Weise begreiflich, daß der trockene Staub beim Auskehren und Abwischen die überall

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

vorhandenen Bazillen zu millionenfacher Verbreitung bringe. Bei diesem Umstand müsse man es als ein Glück bezeichnen, daß diese Millionen von Bazillen bei widerstandsfähigen, gesunden Menschen keinen Nährboden finden. Seien wir darum bestrebt, uns und unsere Kinder gesund und kräftig zu erhalten. Herr Rektor Fauth sprach über Vererbung und Volksgesundheit. Mit diesem Thema führte der Vortragende die Zuhörer auf ein Wissensgebiet, das allerdings sehr interessant aber auch noch ziemlich unerforscht ist. Drum tauchen auch Rätsel auf, die bis jetzt noch nicht gelöst sind. Viele Zuhörer brachten dem Vortrag, dem wir nach Form und Inhalt das beste Zeugnis ausstellen müssen, wenig Verständnis entgegen. Der Redner suchte folgende Fragen zu beantworten: Wo steckt das, was vererbt wird? Wie vollzieht sich die Vererbung? Wo steckt die Erbanlage? Was vererbt sich? Er führt die Vererbung zurück auf die Urstoffe der Lebewesen, die Zellen (Knospen) und auf die Kernschleifen (Chromosomen) und sucht sie an Bildern aus dem Pflanzenreich zu veranschaulichen. Die Erbanlagen sind abhängig von den Lebensbedingungen, von Wohnung, Nahrung, Umgebung (schlechte Kameradschaft) usw. An Beispielen weist er nach, wie sich bestimmte Anlagen von Vorfahren auf Nachkommen vererben. Lang andauernde Krankheiten lassen in der Vererbung Spuren zurück, ebenso Trinker. Ob sich erworbene Eigenschaften vererben oder nicht, welche Eigenschaften sich vererben usw., darüber sind die Gelehrten noch nicht einig. Eine Abteilung junger Turner führte ein sehr exakt dargebotenes Keulenschwingen vor, an dem man seine helle Freude haben mußte und das denn auch durch starken Beifall belohnt wurde. Anschließend wurde ein kleiner Film über lebende Bilder aus der Körperpflege vorgeführt. Mit Worten des Dankes an die Redner und die übrigen Mitwirkenden schloß Herr Schultheiß Fazler den anregenden und genußreichen Abend und wünschte, daß von der Reichsgesundheitswoche ein Strom des Segens auf das deutsche Volk ausgehen möge.

Birkenfeld, 26. April. Sonntag mittag hielt der Homöopatische Verein seine Außerordentliche Versammlung im Gasthaus zum „Adler", welche ordentlich besucht war. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung Ausflug. Vorstand Emil Förschler eröffnet dieselbe und es wurde sofort in die Beratung eingetreten. Beschlossen wurde, einen Ausflug am Himmelfahrtstag mit Musik zu machen und zwar über Dietlingen, Ellmendingen, Auerbach, Langensteinbach und zurück mit der Bahn. Nun hat der Verein die alte Sitte der Vorkriegszeit wieder aufgegriffen und ein jeder, der früher dabei war, wird sich noch der gemütlichen Ausflüge erinnern können; so hoffen und wünschen wir, daß in diesem Jahr die Beteiligung eine gute wird und bitten deshalb unsere Mitglieder, die nicht in der Versammlung waren, sich darnach einzurichten, und den nötigen Humor wie früher wieder mitzubringen, wenigstens für einen Tag.

Birkenfeld, 26. April. Am Sonntag vormittag wurde eine Vorständekonferenz von dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen im Gasthaus zum „Rößle" abgehalten; vertreten waren 14 Ortsgruppen des Kreises. Kreisvorstand Oswald-Maulbronn eröffnete die Tagung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Er gab den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres, berichtete über verschiedene Konferenzen und Versammlungen und kam dabei zum Ausdruck, daß weit mehr geleistet werden könne inbezug auf Agitation und Mitgliederwerbung. Wenn auch die Zahl in diesem Jahr von 900 auf 1900 angewachsen sei, so dürfe man doch nicht erlahmen und unentwegt so fortwachen, damit der Bund allen Anforderungen und Kämpfen im Interesse der Kriegsopfer gewachsen sei. Nachmittags war öffentliche Versammlung um 3 Uhr im Saale zum „Rößle". Aus verschiedenen Oberämtern strömten die Mitglieder, begünstigt von dem herrlichen Frühlingswetter, herbei, sodaß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war und sehr viele wieder abziehen mußten. Der Kreisleiter eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen willkommen, besonders begrüßte er Herrn Schultheiß Fazler sowie Herrn Kienzle, den Leiter der Bezirksfürsorgestelle für den Bezirk Neuenbürg, sowie den Referenten der Versammlung, Gauleiter Bayer-Stuttgart, vom Landesverband. Schultheiß Fazler dankte dem Vorsitzenden für seine freundlichen Worte, und hieß die Erschienenen herzlich willkommen im schönen Birkenfeld, dies sei besonders in der heutigen Zeit sehr notwendig, da in einem großen Teil unseres Volkes Stumpfsinn und Gleichgültigkeit herrsche. Besonders für die Kriegsopfer müsse das Gewissen wieder wach gerufen und mehr Verständnis ihrer Lage entgegengebracht werden. Bayer-Stuttgart sprach über die Versorgungsgesetze, manches gedrückte Herz schlug höher, während er manchmal so rührend die Not der Kriegsopfer schilderte, deshalb sei es unbedingt notwendig, daß die Regierung endlich einmal das bekannte Wort wahr mache: Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß; er meinte die Versorgungsgesetze seien reformbedürftig und dies müsse auch kommen, denn das sei die moralische Pflicht des Reichstags und der Regierung, besonders hart wirke manchmal zu dem ungeneigenden Gesetz in manchen Bezirken noch die bürokratische Auslegung der Gesetze, dort werde manchmal ein unbegreiflicher Standpunkt eingenommen. Der Redner meinte, man wisse wohl, daß das Volk arm sei, aber man habe auch für andere Dinge im Reiche Geld, u. a. für den Ruhrkrieg usw., nur für die Kriegsopfer sei immer kein Geld da, mit einem guten Willen sei dies möglich, dies sei auch im Interesse der Volksgesundheit gelegen. Am Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch für die Kriegsopfer die Sonne wieder einmal scheinen möge und jedem Kriegsopfer und -Hinterbliebenen ein auskömmliches Recht gesichert sei.

Rücksichtslosigkeit der Autofahrer. Daß die Klagen des Publikums über rücksichtsloses Autofahren nur zu berechtigt sind, konnte ich am letzten Sonntag erneut bestätigt finden. Ich machte mit meiner Familie einen Ausflug nach Birkenfeld und benützte die Bahn bis zur Station B. Die kurze Strecke von der Station B. bis zum Schenkweg genügte, um uns den Ausflug zu verleiden. Wir mußten mehrere Autos an uns vorbeifahren lassen, die mit solcher Schnelligkeit fuhren, als ob es gelte, einen Rekord aufzustellen und sie hüllten uns derart dabei in Staubwolken, daß unsere guten Kleider samt und sonders mit einer Staubschicht bedeckt wurden. Ich suchte vergeblich nach einer Warnungstafel, welche den Herren Autofahrern ins Gedächtnis ruft, daß außer ihnen auch noch andere Menschen ein Recht auf der Straße haben und ich möchte doch die zuständige Behörde bitten, hier einmal nach dem Rechten sehen zu wollen. Es kann nur im Interesse Birkenfelds liegen, wenn es den Sonntag-Nachmittagsausflüglern, die gerne in Birkenfeld Station machen, soviel Schutz sichert, daß sie von diesen Autofahrern nicht derart belästigt werden. Eigentlich gehörte es verboten, daß diese Autos ihre Rennfahrten zu den Zeiten, da gewöhnliche Sterbliche ihre Erholung in der schönen Natur des Enztales suchen, austragen und eine Autosperre zwischen 9 Uhr vormittags bis abends 8 Uhr wäre die einzig richtige Maßnahme, die dieser Plage abhelfen könnte.

Ein Naturfreund.

△ **Herrenalb**, 26. April. (Von der Reichsgesundheitswoche.) Unter sehr starker Beteiligung der Einwohnerschaft nahmen alle Veranstaltungen des Ortsausschusses einen Verlauf, von dem man mit Sicherheit hoffen darf, daß er in erheblichem Maße der Volksgesundheit dienstbar sein wird. An den zwei Vortragsabenden im Kursaal behandelten die hiesigen Aerzte die einschlägigen Hauptfragen in durchaus lichtvoller, gemeinverständlicher Weise: Dr. Breidenbach sprach über den Wert der Gesundheitspflege und über Krankheit, Dr. Voigt über Erkältung und Abhärtung, Dr. Rüppel über Tuberkulose, ihre Entstehung und Verhütung. An den letzten Vortrag schloß sich eine bedeutsame Lichtbildervorführung an über Gesundheitspflege im täglichen Leben, wozu Dr. Rüppel und Hauptlehrer Hörisch dankenswerte Erläuterungen gaben. Ein Teil dieser Lichtbilder wurde am Freitag auch den Schülern der Oberklassen und der Gewerbeschulen gezeigt. Stadtschultheiß Grüb eröffnete und schloß mit Begrüßungs- und Dankesworten die Versammlungen im Kursaal, die von stimmungsvollen Liedervorträgen des Kirchenchors, der Männergesangvereine Herrenalb und Gaistal umrahmt wurden. Volkstümliche Schriften, die in Massenauflagen bewährte Fingerzeige über richtige Ernährung und Gesundheitspflege geben, fanden durchweg dankbare Abnehmer. Und nun: „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein!"

Langenbrand, 26. April. Zwischen Neuenbürg und Schömberg stießen ein Personenomnibus und ein Neuenbürger Personenauto zusammen. Das letztere wurde so schwer beschädigt,

[redacted]

Stuttgart, 26. April. (75. Geburtstag.) Der frühere Vorstand der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau, Präsident a. D. Richard von Leibbrand, feiert morgen den 75. Geburtstag. Unter seiner Leitung sind zahlreiche Brückenbauten im Lande entstanden. Ende 1922 war er nach beinahe 50jähriger Amtszeit in den Ruhestand getreten.

Bönnigheim, 26. April. (Billiger Wein.) Ein hiesiger Weingärtner schreibt seinen Wein um 70 Pfg. das Liter aus.

Eberstadt, OA. Heilbronn, 26. April. (Tod im Weinberg.) In seinem Weinberg wurde der 63 Jahre alte Weingärtner und Ortspfleger Wilhelm Leyer tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte dem fleißigen Landwirt ein rasches Ende bereitet.

Lorch, OA. Welzheim, 26. April. Am Samstag fuhr der zehnjährige Sohn des Schuhmachermeisters Krauß von hier mit dem Fahrrad auf der Landstraße nach Waldhausen. Etwa 300 Meter unterhalb des westlichen Bahnübergangs wurde er von dem Lastauto der Dinkelackerschen Brauerei Stuttgart überholt. Radler und Auto wichen sich aus. Als der Junge den Lastwagen an sich vorbei glaubte, lenkte er in die Straße ein, wurde aber sofort von dem folgenden Anhängewagen erfaßt, vom Rad geschleudert und überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die Lenker des Fahrzeugs trifft keine Schuld.

Weinsberg, 26. April. (Dank an die Sozialdemokratie.) Der Gemeinderat der Stadt Weinsberg hat der sozialdemokratischen Landtagsfraktion für ihre geradlinige, aufrechte Haltung in der vielumstrittenen Frage der Oberamtsaufteilung ein Dankschreiben zugehen lassen.

Rexingen, OA. Horb, 26. April. (Selbstmord.) Tiefes Leid ist über die Familie des Viehhändlers Presburger von hier gekommen. Nachdem der 22 Jahre alte Sohn Max schon seit ungefähr drei Wochen als vermißt galt, stellte sich nunmehr heraus, daß er bei München den Tod in der Isar gesucht hat. Der junge Mann war bei einer Pforzheimer Firma in Stellung und mußte infolge der allgemeinen Wirtschaftslage entlassen werden.

Biberach, 26. April. (Rücktritt.) Landesökonomierat Kölin wird Ende dieses Herbstes als Vorstand der Ackerbauschule Ochsenhausen zurücktreten. Er ist für den Posten eines Vorstandes einer größeren landw. Schule, vermutlich Heidenheim, in Aussicht genommen.

Vom Oberland, 26. April. (Vieheinfuhr.) Zur Zeit wird wieder ziemlich Holländer Scheckenvieh nach Württemberg eingeführt, sodaß die Preise für Kühe und Kalbeln gedrückt werden.

Niederstotzingen, OA. Ulm, 26. April. (Eine wilde Jagd.) Am Freitag sollte ein stattlicher Farren auf den hiesigen Markt gebracht werden. Auf dem Wege dorthin wurde er durch das Hupen eines Autos scheu und raste mit verbundenen Augen, ohne daß ihn sein Führer noch hätte halten können, den beim Aufgang zur Kirche empor. Er stürzte die etwa acht Meter hohe Brüstungsmauer hinab und fiel auf einen Gartenzaun, den er zertrümmerte. Dann raffte er sich noch einmal auf, durchrannte den Zaun des nächstgelegenen Bauernhofes, in dem dann gelang, das Tier aufzuhalten, das jedoch sofort geschlachtet werden mußte, da beim Sturz ein Darm geplatzt war. Bei dem starken Besuch des Marktes hätte leicht ein größeres Unglück geschehen können, wenn der Stier in die Menschenmenge gerannt wäre.

Friedrichshafen, 26. April. (Unfall mit Todesfolge.) Am Freitag abend hatte sich in der Seestraße das achtjährige Söhnchen des Fischermeisters Werner auf das Verbindungsstück zweier Kieswagen gesetzt, die einem Bulldogg angehängt waren. Plötzlich lag das Kind am Boden, wurde vom Vorderrad des zweiten Wagens überfahren und schrecklich zugerichtet. Das eine Bein wurde oberhalb des Knies fast völlig abgedrückt und mußte im Karl Olga-Krankenhaus abgenommen werden. In der Nacht ist der Junge dann seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gaildorf, 26. April. (Mord und Selbstmord.) Ein trauriges Geschick hat zwei junge Menschen in den Tod geführt. Am Samstag morgen wurden in der Nähe des Bruderhauses Wilhelmsglück die Leichen einer 16jährigen Wirtstochter und eines 19jährigen jungen Mannes von Westheim erschossen aufgefunden. Letzterer hatte noch den Revolver in der Hand und es liegt offenbar Mord und Selbstmord vor. Die Beweggründe sind noch unbekannt.

Baden.

Karlsruhe, 26. April. Wie wir kürzlich berichteten, wurde der Deutschamerikaner Bergdoll vom Landgericht in Mosbach von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen. Wir hören nun von einem ihm befreundeten Herrn, daß diese ganze Anklage nichts weiter bedeutet als die Fortsetzung der Rache der American Legion, dieser amerikanischen Kriegsvereinigung, die Bergdolls Auslieferung zunächst auf diplomatischem Wege und dann vor drei Jahren in Eberbach a. N. unter Anwendung von Gewalt versuchte. Die Zeugenaussagen vor Gericht in der Anklage gegen Bergdoll waren sehr widersprechend. Der Urheber der Anklage, Sach, hatte sich inzwischen einer Strafverfolgung wegen Verleitung zu Meineid, übler Nachrede und Beleidigung entzogen und ist aus Deutschland geflohen.

Villingen, 26. April. Ein eigenartiger Betrugsfall fand am letzten Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht seinen Abschluß. Vor Jahresfrist hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse

---

Vergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler

63. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lori hielt das Schmuckstück mit zitternden Händen empor. Ihr Herz klopfte laut und stark. Sie kannte dieses Medaillon sofort. Hans-Georgs Mutter hatte es fast immer getragen. Väterchens und Hans-Georgs Bilder waren darin gewesen. Hastig löste sie das zierliche Schloß — ja, die beiden Bildchen waren noch darin. Väterchen als rüstiger Vierziger, Hans-Georg als etwa zwölfjähriger Knabe im dunklen Sammetanzug mit einem breiten Spitzenkragen.

Lori konnte sich nicht halten. Sie mußte weinen — aus ihrem sehnsuchtskranken Herzen heraus. Und sie konnte sich nicht fassen, bis Tante Maria zu ihr ins Zimmer trat und das weinende Mädchen zwischen all den süßen Herrlichkeiten fand.

Die verstand dann gut zu trösten und zu beruhigen.

„Ei, sieh da, was Mutter Klimschen alles für ihr Lorchen geschickt hat. Das soll uns herrlich munden. Ich freue mich schon darauf. Und nun wird nicht mehr geweint, kleine Lori. Wer so viel Liebe sein eigen nennt, braucht nicht zu verzagen."

Lori faßte sich und lächelte unter Tränen.

Sie zeigte das Medaillon.

Die alte Dame nahm es sanft in die Hand — und nun wurden ihre Augen feucht.

„Kindchen — genau dasselbe Schmuckstück besitze ich. Meine Mutter schenkte mir und meiner Schwester an einem Weihnachtsabend die ganz gleichen Medaillons. Ach, kleine Lori, damals war ich jung und frisch und meine Schwester auch. Sie ist nun schon viele Jahre tot — und ich habe weißes Haar. Kind, laß dir nicht einen Jugendtag verkümmern; freue dich selbst deiner Schmerzen — auch sie sind aus köstlicher Jugendkraft geboren. Wenn dein Haar einst grau geworden und du an diese Tage zurückdenkst, wirst du wissen, wie schön trotz alledem die Welt für dich gewesen ist."

In Hohenstein war das Weihnachtsfest sehr still vergangen.

Als die Bescherung vorüber war, begleitete Hans-Georg seine Frau nach Lankwitz. Hielt er sich auch sonst, seine Trauer vorschützend, von den Festlichkeiten in Lankwitz fern, am Heiligen Abend konnte er nicht gut absagen, da man nur „unter sich" war.

Trotz dieser Versicherung Trautes fand er eine größere Gesellschaft vor. Einige Kameraden Leos waren zugegen. Auch die Eltern von Leos Braut, Herr von Herder und seine Frau, waren angekommen, weil sie Weihnachten nicht ohne ihre Tochter feiern wollten.

Hans-Georg fand sich in das Unvermeidliche. Leos Braut, ein sehr hübsches, zierliches Persönchen mit schwarzem Haar, dunklen Feueraugen und pfirsichfarbenem Teint bat ihn herzlich, seine Frau nach Berlin zu begleiten.

Hans-Georg lehnte jedoch ab, im Herzen freute er sich über die Trennung von Traute.

„Ich bin nicht abkömmlich in Hohenstein, mein verehrtes Fräulein Schwägerin."

„Hu! Wie gründlich! Sie sind überhaupt so ein ernster, gründlicher Mensch. Ich kann nicht glauben, was mir Leo von Ihnen erzählt hat."

„Darf ich wissen, was er erzählt hat? fragte er.

Sie sah schelmisch lächelnd zu ihm auf.

„Daß Sie der tollste, ausgelassenste Leutnant gewesen sind."

Hans-Georg dachte, wie weit das hinter ihm lag.

„Jetzt bin ich aber kein Leutnant mehr. Man muß doch einmal anfangen, das Leben ernst zu nehmen, nicht wahr?"

Hilde schüttelte in reizendem Mutwillen den Kopf.

„Das werde ich nie tun! Papa sagt: Lachen ist auch eine Art Gebet; es lobt den Schöpfer, der die Welt so schön gemacht hat."

Hans-Georg sah mit einem sinnenden Blick in das lebensprühende Gesicht der jungen Dame.

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Lachen nie verlernen, Fräulein Schwägerin."

„O, das ist ein guter Wunsch. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Und gleich will ich eine Bitte folgen lassen. Mit allen Verwandten Leos nenne ich mich „Du". Nur an Sie habe ich mich damit nicht herangetraut — weil Sie gar so ernst aus den Augen schauen. Aber heute wage ichs. Also wollen Sie, Herr Schwager, auf du und du?"

Er verneigte sich.

„Es ist mir eine Ehre."

Hilde rief Leo herbei.

„Laß uns Sekt bringen, Leo. Hans-Georg und ich wollen Brüderschaft trinken," sagte sie lustig.

Hildes Wunsch wurde sofort erfüllt.

Dann kam Traute herbei.

„Jetzt nennen wir uns du, dein Mann und ich, Traute. Aber nach Berlin will er nicht mitkommen. Bitte du ihn doch einmal recht sehr darum," sagte Hilde lebhaft.

Traute lächelte kühl. Sie war zufrieden, daß Hans-Georg nicht mitging. — — — — — —

In den ersten Tagen des Januar reiste Traute mit ihrer Mutter, Hilde, deren Eltern und Leo nach Berlin. Leo hatte noch acht Tage Urlaub und wollte diese Zeit in Berlin verbringen.

Hildes Eltern besaßen eine schöne, geräumige Villa. Traute und ihre Mutter wollten dort wohnen.

Traute stürzte sich in das Treiben der Großstadt. Sie und ihre Mutter konnten sich nicht genug tun.

Wie im Rausch eilten die beiden Damen von Fest zu Fest. Dazwischen jagten sie im Automobil in Berlin von Geschäft zu Geschäft, um immer wieder neue Anschaffungen zu machen. Traute gab das Geld, das Hans-Georg ihr großmütig zur Verfügung stellte, mit vollen Händen aus. Da er ihr aus dem Herzen heraus nichts geben konnte, suchte er sie mit äußeren Gaben zu überschütten, gleichsam, um sich loszukaufen von seinen Pflichten.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hüllungen bei dem Landwirt Konrad Fleig in Niederschach eine Anzahl verfälschter Beitragsquittungen festgestellt. Fleig erklärte, daß er sie von dem Ortserheber Herbst erhalten und die durch die Verfälschungen erhöhten Beiträge auch bezahlt habe. Doch waren bei einer Kontrolle außer bei Fleig bei keinem anderen Arbeitgeber verfälschte Beitragsquittungen zu finden. Zur Klärung der Angelegenheit wurde Strafantrag gestellt, wobei sich folgender merkwürdige Sachverhalt ergab: Schriftsachverständige stellten einwandfrei fest, daß die Fälschungen weder von Ortserheber Herbst noch von Konrad Fleig, sondern von dessen einziger Tochter Maria Fleig herrührten. Diese beging die Fälschungen, um ihrem Vater etwas Geld abzuschwindeln. Ein ähnlicher Versuch wurde ihr bei einem Handwerksmeister nachgewiesen. Die 20jährige, vor der Verheiratung stehende Angeklagte wurde trotz Zubilligung mildernder Umstände wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Vermischtes.

In 15 Stunden von Berlin auf die Zugspitze. Nach Fertigstellung der bereits im Betrieb befindlichen (österreichischen) Drahtseilbahn auf die Zugspitze ist es möglich, daß ein Berliner in 15 Stunden, nachdem er die Reichshauptstadt verlassen hat, sich auf der Zugspitze befindet. Der D-Zug führt ihn in zehn Stunden nach München. Nach kurzem Aufenthalt ist er in 1½ Stunden mit der elektrischen Bahn in Garmisch, von wo er mit dem Kraftomnibus die Drahtseilbahn in einer schwachen Stunde erreicht. Die Drahtseilkutsche befördert ihn schließlich in 16 Minuten auf den Gipfel in 2960 Meter Meereshöhe. — Arme Zugspitze!

Ein seiner Graf. Vor einiger Zeit machte Graf Günther von Königsmarck, der Sproße eines altpreußischen Adelsgeschlechts und Vetter des bekannten Herrenreiters von sich reden, weil er, wie damals berichtet wurde, beim Bahnumbau der Linie Kempten—Isny sich als Erdarbeiter anstellen ließ. Er mietete später in Hellengerst, einem Dorf zwei Stunden von Kempten entfernt, sich mit einer Gräfin Einsiedel von Wolkenstein ein und erregte durch seine Lebenshaltung dort viel Aergernis. Im Jahre 1924 ging er mittellos nach München, gründete dort unter allerlei falschen Vorspiegelungen mit zwei Bankiers eine „Treuhandgesellschaft" und prellte Geldgeber um 1000 Mark. Vom Schöffengericht München wurde er wegen Betrugs zu zehn Monaten Gefängnis und nun vom Landgericht München I, da er Berufung eingelegt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Man erfuhr durch die Verhandlung, daß er als ehemaliger preußischer Leutnant 80 000 Mark in einem Jahr verpraßt hat, daß er fünfmal verheiratet und fünfmal geschieden war, und zwar jedesmal dann, wenn er das Geld seiner Frau verbraucht hatte.

Aus dem Hungerkäfig verhaftet. In der Freitag-Nacht wollte der Hungerkünstler Ventogo, der bereits seit 47 Tagen im Lehrervereinshaus hungerte, nach Werder übersiedeln, um hier die Schaustellung fortzusetzen, da er sich in der Zeit der Hochflut dort größere Einnahmen versprach. Als bereits das Gasthaus abgebaut und Ventogo abtransportiert werden sollte, wurde er jedoch von zwei Kriminalbeamten verhaftet, weil inzwischen bekannt geworden war, daß sich hinter Ventogo der 37 Jahre alte aus Hamburg gebürtige Handlungsgehilfe und Schauspieler Adolf Glücksmann verbarg, der wegen verschiedener Hochstapeleien von der Kriminalpolizei gesucht wurde. Ventogo wurde, da er körperlich sehr geschwächt ist, als Polizeigefangener zunächst ins Krankenhaus transportiert. Er soll später nach Hannover übergeführt werden.

Auch eine Erwerbslose. Im Rhöndorfer Unternaßfeld hat sich dieser Tage die Hebamme erwerbslos gemeldet. Der Klapperstorch streikt in dem Dorfe schon seit geraumer Zeit, sodaß die Frau genötigt ist, die öffentliche Fürsorge zur Unterstützung anzurufen.

86 000 Einäscherungen im Jahre 1925. Im Jahre 1925 sind in den 69 Krematorien über 86 000 Einäscherungen vorgenommen worden.

Ueberführung der Leiche der Jurjewskaja nach Dorpat. Dem Gemeinderat von Andermatt ist ein Schreiben des Gatten der Sängerin Jurjewskaja zugegangen, in welchem er den Wunsch ausspricht, die Leiche seiner Frau exhumieren und nach Dorpat überführen zu dürfen. Der Gemeinderat hat dem Verlangen zugestimmt.

Pariser Skandalgeschichte. Das „Echo de Paris" erzählt eine kleine Skandalgeschichte. Jeden Morgen nehme eine bekannte Pariser Tänzerin ein Milchbad. Morgens um 6 Uhr habe ein Milchlieferant etwa 200 Liter Milch in der Wohnung der Schönen ab, habe aber seine Ware im Laufe des Vormittags wieder. Es sei zu befürchten, erklärt das Blatt, daß die Milch nach dem Bad weiterverkauft worden ist.

Handel und Verkehr.

Calw, 24. April. Bei dem gestern stattgefundenen Brennholzverkauf aus den städtischen Waldungen betrug die Forstlage 3193 Mark, der Erlös 4132 Mark = 129 Prozent. Der Preis des Holzes war in Balde teurer als bei Lieferung von Holz aus den Waldorten direkt frei vors Haus.

Calw, 24. April. Es kosteten: alte Kartoffeln der Ztr. 5 Mk., neue das Pfund 30 Pfg., Tafelbutter 2—2.20 Mk., Landbutter 1.70 bis 1.80 Mk., Aepfel 30—35 Pfg., Zwiebeln 20 Pfg. je das Pfund, Eier 1—1.20 Mk., Eier 11—12 Pfg., Blumenkohl 1—1.80 Mk., Kopfsalat 25—30 Pfg., je das Stück, Monatsrettiche 20 Pfg. das Bündel, Lauch 5 Pfg. der Stengel, Ackersalat 20 Pfg. der Teller.

Stuttgart, 26. April. (Landesproduktenbörse.) Infolge schwächerer Anforderungen des Auslands wurde der Verkehr am Getreidemarkt ruhiger. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 30—33.75 (am 22. April 30—34), württ. Weizen 26—29 (unv.), Sommergerste 18—22 (19.50—22), Roggen 19—20 (unv.), Hafer 17—19.50 (unv.), Weizenmehl 44—45 (unv.), Brotmehl 34—35 (unv.), Kleie 10—10.50 (unv.), Wiesenheu 5—6.50 (unv.), Kleeheu 6.50—7.50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 4—4.50 (unv.) Mark.

Neueste Nachrichten.

Baden-Baden, 26. April. Der frühere badische Staatsminister v. Brauer ist gestern hier im 80. Lebensjahr gestorben. Brauer war unter Bismarck vortragender Rat im Auswärtigen Amt und wurde nach dem Rücktritt Bismarcks Generalkonsul in Kairo und später Botschafter Gesandter in Berlin.

Koblenz, 26. April. Vom Militärpolizeigericht in Koblenz wurden der Polizeibetriebsassistent Frank und der Montagehilfe Mertens wegen Beleidigung des belgischen Staatsangehörigen Jansen zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. (!) Jansen hatte während der Separatistenzeit eine Rolle. Er hatte sich damals der Besatzung als Dolmetscher zur Verfügung gestellt.

Aachen, 26. April. In dem Sägewerk Schulz brach gestern in einem Schuppen ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und bei der reichen Nahrung und dem herrschenden Winde das ganze Werk erfaßte. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, gelang es nicht, den Brand erfolgreich zu bekämpfen, sodaß das ganze Werk mit den Gattern ein Raub der Flammen wurde.

Köln, 26. April. Gestern brach in einer Schuhfabrik in Köln-Nippes auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem der ganze Maschinenpark der Firma zum Opfer fiel. Der Sachschaden wird auf 40 000 Mark geschätzt.

Gedesberg, 26. April. Bei den Ausschachtungsarbeiten am Fuße des Rodderberges bei Mehlem wurden in einer Kieselschicht zwei große Stoßzähne, Kieferteile und andere Zähne gefunden. Eine Untersuchung ergab, daß es sich um Zähne eines Mammuts handelt.

Osnabrück, 26. April. Im Kraftwerk der Georg-Marienhütte ereignete sich heute nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Schlosser war beauftragt, eine Gasprobe aus einer Flasche mit vergiftetem Koksofengas zu entnehmen. Kurze Zeit darauf erfolgte eine Explosion, wobei der Schlosser und ein Maschinist den Tod fanden. Die Ursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da außer den beiden Verunglückten niemand zugegen war.

Siegen, 26. April. Während eines Gewitters am gestrigen Abend wurde ein 22jähriges Mädchen bei Radfahrversuchen mit seinem Begleiter von einem Personenkraftwagen angefahren, dessen Führer, der nur mäßig schnell fuhr, vom Blitz für einige Augenblicke geblendet war. Das Mädchen war sofort tot, der Mann wurde schwer verletzt.

Plauen i. V., 26. April. Im Vogtlande traten gestern überraschend stürmische Ostwinde auf, die hier 15—25 Sekundenmeter betrugen. Der angerichtete Schaden an Gebäuden und in den Wäldern ist erheblich. Verschiedene Waldstücke bieten einen Anblick der Verwüstung. Gartenhäuser wurden fortgeschleudert.

Dresden, 26. April. Am Sonntag mittag und nachmittag tobte in der Sächsischen Schweiz und in Dresden ein furchtbarer Sturm, der außerordentlich viel Sachschaden angerichtet hat. Eine Flugveranstaltung in Dresden wurde durch den Sturm verhindert. Auch ein Menschenleben fiel ihm zum Opfer. Die Kürschnersehefrau Grützmann wurde auf dem Wege zur Kirche durch einen herabstürzenden Ast so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhause verstarb.

Magdeburg, 26. April. Der bei dem Unfall bei Magdeburg-Neustadt schwer verletzte Rottenführer Ziemann ist seinen Verletzungen erlegen. Entgegen anderslautenden Meldungen stellt die Reichsbahndirektion fest, daß der Zug nicht etwa in die Rotte hineinfuhr, sondern daß der tödlich verunglückte Bahnunterhaltungsarbeiter Bischof trotz den von allen anderen Arbeitern beachteten Warnungen aus eigenem Antriebe über die Gefahrengeleise gegangen und so vor den Zug gelaufen ist.

!! Kottbus, 26. April. Heute wurde vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den früheren Heizer der Mädchen-Mittel-Schule, Richard Regling aus Kottbus, verhandelt, der am 9. Januar die 14jährige Schülerin Kuschke in den Kohlenraum gelockt, sie dort zu vergewaltigen versucht hatte und als sie schrie, würgte, und als er sie für tot hielt, in den angeheizten Ofen geworfen hatte. Der Angeklagte, dem außerdem noch andere Sittlichkeitsverbrechen nachgewiesen wurden, wurde wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 26. April. Nach sechsmonatiger Untersuchungshaft ist kürzlich der seinerzeit in der Fememordaffäre Wilms verhaftete Dr. Curt Stantien auf Antrag von Rechtsanwalt Bloch aus der Haft entlassen worden. Stantien soll seinerzeit den Oberfeldwebel Wilms von Döberitz nach der Spandauer Zitadelle transportiert haben und zwar in Kenntnis des Schicksals, das Wilms bereitet werden sollte. Tatsächlich aber ist der Oberfeldwebel von Spandau erst nach Rathenow versetzt worden und hat dort noch einige Tage Dienst getan, ehe er ermordet wurde.

Berlin, 26. April. Die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten hat in Berliner Regierungskreisen erheblich verstimmt. Es ist wohl anzunehmen, daß nun wieder von Berlin nach München geschossen werden wird, und umgekehrt. Auf alle Fälle wird man zu konstatieren haben, daß die Fahrt des Kanzlers, des Finanzministers und des Innenministers nach München den dauernden Erfolg nicht gebracht hat, den man von ihr erwartete.

Berlin, 26. April. Der deutsche Gesandte in Stockholm, von Rosenberg, hat den Hinterbliebenen der verstorbenen Schriftstellerin Ellen Key das Beileid des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers übermittelt.

Berlin, 26. April. Der Auswärtige Ausschuß des Reichsrates ist heute vormittag bald 11 Uhr im Auswärtigen Amt zusammengetreten. Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab den Vertretern der Länder den deutsch-russischen Vertrag bekannt und gab dazu eingehende Erläuterungen.

Potsdam, 26. April. Im Turm der Heiligen-Geist-Kirche in Potsdam, in dem gestern die drei neuen Glocken eingeweiht worden waren, brach heute nachmittag Feuer aus. Die Feuerwehr löschte den Brand nach dreistündiger Tätigkeit.

Torgau, 26. April. Ein Waldbrand vernichtete bei dem heftigen Sturm im staatlichen Forst zu Sitzenroda rund 100 Morgen Jungholz. Feuerwehren, Schutzpolizei und Reichswehr bekämpften den Brand durch Abholzung, sodaß die Gefahr für die umliegenden Ortschaften beseitigt werden konnte. Der Schaden ist groß.

Vermen, 26. April. Bei Nieder-Ochtenhausen am Ufer der Oste hat sich vorgestern nachmittag ein schwerer Unfall ereignet. Dort war ein Fuhrmann mit dem Verladen von Steinen beschäftigt. Plötzlich scheute das Pferd und drückte den Wagen auf das abschüssige Ufer, von wo er in die Oste stürzte. Die Leiche des Fuhrmannes konnte erst nach längerer Zeit geborgen werden. Das Pferd ist gleichfalls ertrunken.

Innsbruck, 27. April. In der Kransbitter Klamm bei Innsbruck ist gestern die Studentin der Medizin an der hiesigen Universität Schönknecht aus Löwen (Schlesien) tödlich abgestürzt. Schuld an dem Unfall war die ungenügende Ausrüstung der Abgestürzten, die Turnschuhe trug.

Graz, 26. April. In der Ortschaft Freybach entstand am Sonntag vormittag in einer Scheune ein Brand, der sich infolge des starken Windes rasch ausbreitete und die ganze Ortschaft einäscherte.

Budapest, 26. April. Der Reichsverweser Horty hat den Mörder des Fleischermeisters Kudelka, den ehemaligen Gendarmerieoberleutnant Lederer, der mit seiner Frau zusammen Kudelka auf bestialische Weise ermordet hatte und der daraufhin ebenso wie seine Frau wegen Raubmords zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Genf, 27. April. Der vorbereitende Ausschuß der Weltwirtschaftskonferenz behandelte gestern das Programm seiner Tagung.

Straßburg, 26. April. Die Zentralkommission für Rheinschiffahrt beschloß, in der Frage der Freigabe des Kehler Hafens die für die Häfen von Straßburg und Kehl bestehende Uebergangsordnung vom 10. Januar 1927 bis 10. Juli 1928 zu verlängern.

Mülhausen i. Elf., 26. April. Wie kürzlich berichtet wurde, hatte der Schwiegersohn der auf der Ferme Espoche ermordeten Frau Labarre gestanden, seine Schwiegermutter erschlagen und dann aufgehängt zu haben. Wie jetzt weiter festgestellt wurde, ist der Mordplan nicht von Bourgeois allein ausgedacht worden, sondern seine Frau, eine uneheliche Tochter der Frau Labarre, hat ihren Mann zur Ermordung ihrer Mutter aufgefordert und mit ihm alle Einzelheiten zur Ausführung des Planes besprochen.

Luxemburg, 26. April. Der Italiener Farbetti, ein intimer Freund des vor einigen Monaten von Kommunisten erschossenen Sekretärs des italienischen Wohlfahrtsvereins, Bonemelli, wurde beim Verlassen einer Wirtschaft in Esch von drei unbekannten Italienern mit dem Rufe „Du bist ein Faszist" überfallen, mit Totschlägern geschlagen und schließlich durch einen Schuß ins Bein niedergestreckt. Die Angreifer entkamen über die nahe französische Grenze.

Paris, 27. April. Am 24. April herrschte im westlichen Mittelmeerbecken ein zyklonartiger Sturm. Der italienische Dampfer „Altontara", mit neun Mann Besatzung an Bord, nach Marseille unterwegs, wird vermißt. Zwei Fischerbarken gingen 40 Meilen von Biserta entfernt unter.

Paris, 26. April. Die Agentur Indo Pacific berichtet aus Tokio, daß nach Nachrichten aus Chardin die Russen 27 Koreaner an der russisch-chinesischen Grenze wegen Schmuggels festgenommen und hingerichtet hätten. Das Außenministerium stelle eine Enquete an, um bei der Sowjetregierung zu protestieren.

London, 26. April. Chamberlain führte in der französisch-britischen Gesellschaft aus, daß die Wiederversöhnung Europas sich auf das enge Einvernehmen von Frankreich und England gründen müsse.

London, 26. April. Der Irländer Daly, der am 17. März auf einem Bankett auf Lord Cecil, bei dem Baldwin anwesend war, eine Bombe geschleudert hat, wurde in zweiter Instanz zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kopenhagen, 26. April. Nach einer Moskauer Drahtung der „Berlinske Tidende" hat die Sowjetregierung den Außenkommissar Tschitscherin ermächtigt, Frankreich und Polen gesonderte Verhandlungen über einen Neutralitätsvertrag anzubieten.

Moskau, 26. April. Frau Serebriakowa, die nach der Anklage seit dem Jahre 1877 für die Moskauer Ochrana Spitzeldienste geleistet hat, wurde zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde in sieben Jahre Gefängnis umgewandelt.

New-York, 26. April. Wie „Associated Preß" aus Washington meldet, hat die amerikanische Schuldenfundierungskommission beschlossen, daß Frankreich sein neues Angebot in der Frage der Regelung seiner Kriegsschulden einer Revision unterziehen müsse.

Washington, 26. April. Der Senat nahm mit 55 gegen 20 Stimmen das belgisch-amerikanische Schuldenabkommen an. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Ratifikationsurkunde vom Präsidenten Coolidge unterzeichnet worden ist.

Kalkutta, 26. April. Fünf Mohamedaner und ein Inder wurden heute erstochen. Zwei Personen, die gestern verwundet worden waren, sind heute gestorben. Alle Läden des indischen Geschäftsviertels sind geschlossen. 58 Personen, meist Mohamedaner wurden verhaftet.

Benares, 26. April. In dem indischen Staat Madras erhaschte ein Elefant, der in einer Prozession marschierte, unter den Zuschauern einen Knaben, der ihm eine Woche vorher, als sich das Tier in seinem Käfig befand, aus Mutwillen in den Rüssel gestochen hatte. Der Elefant stürzte sich auf das Kind, warf es mit dem Rüssel zu Boden und zerstampfte es. Die Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten nach allen Seiten. Drei Frauen wurden dabei von der Menge zu Tode getreten.

Der Wortlaut des Berliner Vertrags.

Berlin, 26. April. Der zwischen Deutschland und Rußland in Berlin abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetregierungen, von dem Wunsche geleitet, alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens beitragen kann, und in der Ueberzeugung, daß das Interesse des deutschen Volkes und der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eine stetige vertrauensvolle Zusammenarbeit erfordert, sind übereingekommen, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch einen besonderen Vertrag zu bekräftigen und haben zu diesem Zweck zu Bevollmächtigten ernannt: Die deutsche Regierung den Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Gustav Stresemann, die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Herrn Nikolai Nikolajewitsch Krestinski, die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten nachstehende Bestimmungen vereinbart haben: **Artikel 1: Grundlage der Vertrag von Rapallo.** Die Grundlagen der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bleibt der Vertrag von Rapallo. Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken werden in freundschaftlicher Fühlung miteinander bleiben, um über alle ihre beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art eine Verständigung herbeizuführen. **Artikel 2: bei Angriffen Dritter Neutralität.** Sollte einer der vertragschließenden Teile trotz friedlichen Verhaltens von einer dritten Macht oder von mehreren dritten Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konfliktes Neutralität beobachten. **Artikel 3: keine Teilnahme an feindlicher Koalition.** Sollte aus Anlaß eines Konfliktes der in Artikel 2 erwähnten Art oder auch zu einer Zeit, in der sich keiner der vertragschließenden Teile in kriegerischen Verwicklungen befindet, zwischen dritten Mächten eine Koalition zu dem Zwecke geschlossen werden, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirt-

Sportecke.

Birkenfeld, 26. April. Die 1. Mannschaft des Fußballklubs Birkenfeld siegte über Ballspielklub Pforzheim I auf dessen Platz 4:0, Eckenverhältnis 10:4 für Birkenfeld. Auf das Freundschaftsspiel am letzten Freitag abend war man in Pforzheim und Umgebung sehr gespannt, zumal Ballspielklub in letzter Zeit durch seine Siege in der Kreisliga sich einen guten Platz in der Tabelle sicherte und Birkenfeld mit einigen Ersatzleuten antreten mußte. Das Spiel, das von Hoffuß (VfR Pforzheim) geleitet wurde und bei 1000 Zuschauer anlockte, wurde von Anfang an mit raschem Tempo durchgeführt und eine Ueberlegenheit der Birkenfelder machte sich sofort bemerkbar. Der Torwart und die beiden Verteidiger, die voll und ganz auf der Höhe waren, vereitelten in den ersten 20 Minuten jeden Erfolg, bis es Denzinger, dem jungen Ersatzmann Birkenfelds, gelang, das erste Tor zu erzielen, dem nach Kull bis zur Halbzeit zwei anreihte. Mit 3:0 ging es in die Pause und in der kommenden Zeit hatte Ballspielklub etwas mehr vom Spiel, was aber auf die Hinausstellung von Fix zurückzuführen ist und Birkenfeld mit 10 Mann spielen mußte. Kull gelang es jedoch, das Resultat um ein Tor zu verbessern und mit 4:0 endete der harte Kampf, der zeitweise etwas roh und unsportlich ausgeführt wurde. Die Birkenfelder Mannschaft, die hauptsächlich in der ersten Halbzeit ein Ligaspiel vorführte und besonders durch das schöne Kopfspiel auffiel, verdient ein Gesamtlob, Kothek sollte allerdings seine alte Spielweise wieder zeigen und einzelne Stürmer das Tempo besser aushalten. Ballspielklub konnte durch das hohe Spiel, das an Schärfe immer zunahm, nicht ganz befriedigen. E. M.

Vorzüge der Zeitungs-Reklame!

Warum ist die Tageszeitung allen anderen Werbemitteln überlegen?

1. Die Tageszeitung wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen; sie geht in den Familien von Hand zu Hand, liegt überall auf und wird täglich und stündlich von Hunderten und Tausenden an zahlreichen Verkehrs- und Gaststätten zur Hand genommen. Verbreitung und Gelesenheit der Tageszeitung vereinigen sich so zu außerordentlicher Werbewirkung.

2. Der Leser widmet selbst in dieser hastenden, flüchtigen Zeit der Lektüre seines Blattes ruhigste Aufmerksamkeit; seine Interessen sind mit den darin enthaltenen Nachrichten aufs engste verknüpft, und der Anzeigenteil namentlich vermittelt ihm in Angebot und Nachfrage die wichtigsten Anregungen.

3. Die Anzeigenbesteller haben die Gewißheit, daß sie mit ihren Anpreisungen die breitesten Schichten erreichen, die erste Voraussetzung für wirkliche Werbeerfolge.

4. Die Tageszeitung dringt schnell und pünktlich und in kurzen Abständen bis in das entlegenste Dorf und wird auch dort zur Trägerin lebendiger Werbekraft.

5. Jede Zersplitterung der Werbetätigkeit vermindert ihren Wert. Die Zeitungsreklame vermeidet solche. Erfolgsicher inseriert man im

„Enztäler".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen. **Artikel 4: Gültigkeit für fünf Jahre.** Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer politischen Beziehungen verständigen. Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet. Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin am 24. April 1926. (gez.) Stresemann. (gez.) Krestinski.

Dem Vertrag ist ein Notenwechsel zwischen den beiden Ministern beigefügt.

Einmütige Annahme des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 26. April. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich unter Vorsitz des Abg. Hergt (Dn.) mit dem deutsch-russischen Vertrag, über den Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, nach Bekanntgabe des Inhalts ausführliche Darlegungen machte. Hieran schloß sich eine längere Aussprache, an der sich die Abgeordneten Dr. Breitscheid (Soz.), Graf Reventlow (Völk.), Stöcker (Komm.), Löbe (Soz.), Dr. Hötzsch (Dn.), Dr. Scholz (D. Vp.), Freytag-Loringhoven (Dn.), Haas (Ztr.), Dr. Haas (Dem.), Dr Bredt (Wirtsch. Ver.), Dr. Emminger (B. Bp.), beteiligten. Sämtliche Fraktionen sprachen sich übereinstimmend für die Annahme des Vertrags aus. Da auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung noch andere Beratungspunkte standen, die nicht erledigt werden konnten, wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Das Echo der Rede Helds.

Berlin, 26. April. Zur Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held auf der Regensburger Tagung der Bayerischen Volkspartei bemerkt heute die dem Reichsaußenminister nahestehende „Tägliche Rundschau" u. a., daß der bayerische Ministerpräsident der Reichspolitik, insbesondere insoweit die Stellung Deutschlands zum Völkerbund in Betracht kommt, kritisch und zum Teil ablehnend gegenübersteht, war in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit bekannt. Trotzdem kann die Erklärung, die der Ministerpräsident Held auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei in Regensburg abgegeben hat, nur geeignet sein, den außenpolitischen Interessen des Deutschen Reiches zu schaden. Wenn das Beispiel des Ministerpräsidenten Held Nachahmung findet, so würde nach außen der Eindruck einer einheitlichen Reichspolitik überhaupt nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Die auswärtige Politik ist dasjenige Gebiet, das unter allen Umständen dem Reich zusteht.

Kontrolle der französischen Zahlungsfähigkeit?

Die amerikanische Schuldenkommission hat die französischen Schuldenvorschläge, die der französische Botschafter Berenger in der vorigen Woche machte, abgelehnt oder, wie das offizielle Communiqué besagt, die amerikanische Kommission fordert eine Revision der französischen Anträge. Die Folgen dieses außerordentlich schwerwiegenden Beschlusses, den bekanntgegeben man erst in später Nachtstunde in Paris entschlossen hat, sind noch nicht abzusehen. Jedenfalls bedeutet die Ablehnung eine außerordentliche Erschwerung der Gesamtsituation. Vorläufig läßt sich in maßgebenden Kreisen nur feststellen, daß die amerikanische Schuldenkommission die Möglichkeit eine Revision der Zahlungsfähigkeit Frankreichs von Zeit zu Zeit davon abhängig macht, daß diese Zahlungsfähigkeit von amerikanischer Seite kontrolliert würde. Eine solche Kontrolle erklärt man in Frankreich für völlig ausgeschlossen und ist vollkommen überzeugt, daß die gesamte öffentliche Meinung ohne Unterschied der Partei, sich hinter die Regierung stellen wird, um die Forderung nach Einführung einer Kontrolle der französischen Zahlungsfähigkeit abzulehnen.

Immer und nur Rahma-buttergleich

MARGARINE

Dampfwalzbetrieb.

Zwei Dampfstraßenwalzen werden am 28. ds. Mts. die Straße von Calmbach nach Höfen befahren und daran anschließend die Staatsstraße von der **Eyachbrücke bis zur Eisenfurt bis etwa 15. Mai bearbeiten.**

Wenn die von den Walzen zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgeschrankt ist, haben Reiter und Fahrzeuge vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Straße freigegeben wird.

Calw, den 26. April 1926.

Straßen- und Wasserbauamt.

Fortbildungsschule Neuenbürg.

Der Unterricht in Klasse I (Neukonfirmierte) der **weiblichen Fortbildungsschule,** der nach Beschluß des Ortsschulrats künftig in je vier Wochenstunden das ganze Jahr hindurch erteilt wird, beginnt am **Mittwoch, den 28. April, nachmittags 2 Uhr.**

Der Ortsschulrat.

Wilhelm Pross
Ida Pross
geb. Stoll

Vermählte

Arnbach **Feldrennach**

25. April 1926

Neuenbürg, 26. April 1926.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Wilhelm Dietrich

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere danken wir allen denen, die ihn während seiner schweren Krankheit erfreut und erquickt haben, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die Kranzniederlegungen von seiten der Metzgerinnung Neuenbürg-Wildbad, des Kirchengemeinderats, des Turnvereins, für den erhebenden Gesang und Kranzniederlegung des Liederkranzes, sowie der Trauermusik der Feuerwehrkapelle. Ebenso sei auch den Herren Trägern an dieser Stelle Dank gesagt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tücht. Reisevertreter,

m. b. Viehbesitzern gut eingef. sein, geg. Geh. u. Prov. ges. **G. A. Kurt Hesse,** Futtermittel, **Leipzig N 23,** Hallischestr. 221.

Neuenbürg.

Kochschule

für Hausfrauen und Töchter!

Ab **Dienstag abend ½8 Uhr** findet im Restaurant **zum „Ochsen" (im Nebenzimmer)** ein **Back- und Tortengarnierkurs** statt. Sehr lehrreich und empfehlend. Kein Reklamekurs. Nach Aufklärung findet dann ein Hors'd ovre-Kurs statt: Kalte Platte, Schwedenplatte usw.

Preis für einen Kurs 1.50 ℳ, für beide Kurse 2.50 ℳ. Es wäre erwünscht ein pünktliches Erscheinen. Hat überall großen Erfolg erzielt. Es ladet freundl. ein

der Kursleiter.

Wildbad.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Wegzug kommen am

Donnerstag, den 29. ds. Mts., vorm. um 9 Uhr beginnend,

folgende Gegenstände gegen Barzahlung im Hause **Wilhelm Eitel,** Rennbachstr. 32, öffentlich zur Versteigerung:

1 Büffet (Eiche), Anrichte (Eiche), gr. Auszugtisch, Stühle mit Lederpolster, Rindleder-Klubsofa mit zwei do. Klubsesseln (wie neu), Diplomatenschreibtisch, große, sehr schöne Gemälde, z. T. von Wildbad, sonst. Bilder; Bettladen, Matratzen, Betten, Weißzeug; Waschtisch und Nachttische, Schränke (darunter einige massiv eichene (antik) Kommoden) kl. Tische, Küchenbüffet mit Kredenz, Tisch und Hocker, 4flamm. Gasherd, viel Küchengeschirr, Speiseservice (12teilig), Teeservice (China) und viel Tafelgeschirr; Weingläser, Eindünstapparate, viele Eindünstgläser; antike Säbel u. Gewehre; eine Haushaltungs-Nähmaschine, eine Singer-Schneider-Nähmaschine (wie neu); ein Biedermeier-Nähtisch, eine Kopierpresse und viele hier nicht genannte Gegenstände. Viele Bilder (Radierungen von Wildbad) sehr billig!

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Setze mein Sechszimmer-Wohnhaus mit großem Garten wegen Wegzug dem Verkauf aus. — Angebote unter **Nr. 650** an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

Umsonst

teile ich jeder Dame mit, wie ich sehr einfach von meinem langjährigen

Weißfluß

befreit wurde. Jede Dame wird über den schnellen Erfolg erstaunt und mir dankbar sein. Frau **Emma Braun, Stettin** 10 A, Pölitzerstr. 29.

L.-K. Heute Dienstag abend ½9 Uhr gemischter Chor.

Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

Feldrennach.

Eine 36 Wochen trächtige

Kalbin

hat zu verkaufen

Mina Großmann, We.

Gebrauchtes

Schaufenster

mit Rolladen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 500 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

Brauchen wir ein neues Schankstättengesetz?

Wer über diese wichtige Volksfrage urteilen will, muß sich vor allem die grundlegenden Tatsachen vergegenwärtigen.

Von den Befürwortern eines neuen Gesetzes wird vor allem auf die Tatsache hingewiesen, daß seit Kriegsende der deutsche Alkoholverbrauch in erschreckender Weise wachse. Der **Bierverbrauch** hat sich seit Kriegsende bis 1924 nahezu verdoppelt (von 37 Liter auf den Kopf der Bevölkerung auf [illegible] der **Branntweinverbrauch** ist in derselben Zeit auf **mehr als das Vierfache** gestiegen (von 0,2 auf 0,87 Liter reinen Alkohols; die Mehreinfuhr für Wein und Traubenmost betrug gegenüber der Vorkriegszeit allein in der ersten Hälfte des letzten Jahres 33 Millionen Mark. Die Ausgaben für geistige Getränke sind **innerhalb des einzigen Jahres 1925 um eine ganze Milliarde** auf 3½ Milliarden gewachsen. Das sind Zahlen, die jeden Volksfreund zu denken geben. Gewiß sind im allgemeinen die Vorkriegszahlen des Alkoholverbrauchs noch nicht erreicht, aber das deutsche Volk besitzt andererseits auch nicht mehr die Hälfte seines Vermögens vor dem Krieg, und ein Drittel seines gegenwärtigen Verbrauchs für Alkohol würde genügen, um die [illegible] unerträglichen Tawesleistungen, 1200 Millionen jährlich, zu bezahlen!

Woher kommt dieses unheimliche Wachstum des Alkoholverbrauchs und der davon untrennbaren Alkoholnot? Darüber sagt ein ganz unverdächtiger Zeuge, die **Fachzeitschrift des deutschen Wirteverbands** „Das Gasthaus" (Nr. 50, 1925): „Die Erteilung **von Konzessionen** (Schankerlaubnissen) hat einen derartigen Umfang angenommen, daß sie eine **schwere Gefahr für die Existenz des Gastwirtestandes** bildet". Dies wird in Nr. 68 besonders für Stuttgart nachgewiesen. Daß Mängel im geltenden Schankstättengesetz daran schuldig sind, wird in Nr. 52/53 des „Gasthauses" mit den Worten anerkannt: „Die Spruchbehörden wie Stadtausschüsse, Kreis- und Bezirksausschüsse, haben keinerlei Handhabe, diesem Uebel zu begegnen."

Volksfreunde und Gastwirte scheinen demnach über die Reformbedürftigkeit unserer Schankstättengesetze einig zu sein. Was liegt näher, als man stellt die **Bedürfnisfrage in den Vordergrund** und läßt die wahlreife Bevölkerung, zu deren Nutz und Frommen die Schankstätten doch dienen sollen, **selber darüber entscheiden,** wie viel Schankstätten sie wünscht? Ein Beispiel! In einem neu entstandenen Stadtteil von Heidelberg, der Volth-Siedlung, erklären 95 Prozent der Bewohner, sie wünschen innerhalb der Siedlung keine Wirtschaft. Wir [illegible] nun nicht geradezu eine Vergewaltigung dieser Bevölkerung, wenn man ihnen eine Alkoholschankstätte aufzwänge mit all der Unruhe und all den Versuchungen, die sie für den ganzen Gemeindebezirk mit sich bringt? Dabei ist es jedem völlig unbenommen, im Keller zu haben und daheim oder im nächsten Wirtshaus zu trinken, was er will. Eine Einschränkung der Alkoholschankstätten kommt auf diesem Weg nur da zustande, wo die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung es fordert und die Durchführung unterstützt.

Daß das Gemeindebestimmungsrecht die **Trockenlegung Deutschlands** bedeute, ist natürlich eine ganz abwegige Behauptung und wird schon durch das Beispiel unseres Nachbarlandes Dänemark widerlegt. Außerdem ist es aber auch sehr [illegible] sichtig von den Gegnern des Gemeindebestimmungsrechts, mit diesem Schlagwort zu arbeiten. Sie geben damit zu, daß sie fürchten in kurzem überall die Mehrheit der Bevölkerung gegen sich zu haben. In Wirklichkeit handelt es sich beim Gemeindebestimmungsrecht nur um eines der Mittel, wodurch das **Ueberangebot** an alkoholischen Getränken auf das wirkliche Bedürfnis **herabgemindert** wird. Wer die Bedeutung des Gastgewerbes nicht einzig im Alkoholausschank erblickt, wer die Kaufkraft der Bevölkerung für andere, lebenswichtigere Bedürfnisse wie Brot, Milch, Obst, Eßwaren aller Art, Kleidung, Wohnung, Bildungsmittel u. s. f. erhalten und stärken, wer überhaupt die Gesundung unseres Volkslebens fördern will, muß jeden Fortschritt in dieser Richtung begrüßen.

Evang. Preßverband.

Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen

(Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925)

mit Anmerkungen von Rechtsanwalt **Adolf Seeger-Stuttgart**

Preis Mark 1.50.

Vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg

Stempel-Kissen und Stempel-Farbe

stets vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhdlg.

Inh.: D. Strom.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart

Gegründet 1785

Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben

Größter Handelsteil / Erfolgsicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt

Bezugspreis Mk. 3.50 im Monat / Anzeigenzeilenpreis 35 Pfg. / Für Exportanzeigen

Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw